

## Neue Ergebnisse zur Siedlungsgeschichte der slawischen Zeit. Archäologische Untersuchungen im Vorfeld der Autobahn A20<sup>1</sup>

ANNE KLAMMT

### DIE BEDEUTUNG FÜR DIE SLAWENFORSCHUNG

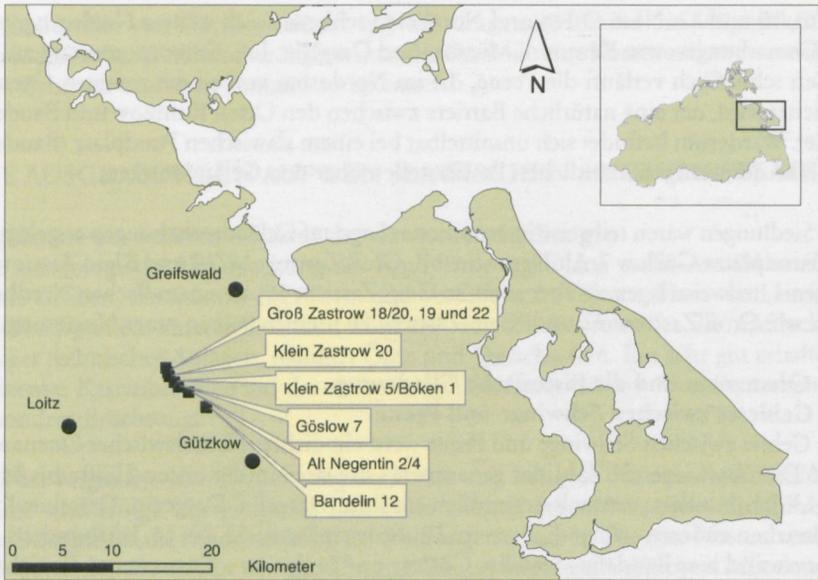
Im Laufe des 13. Jahrhunderts blühten die im östlichen Gebiet des heutigen Landes Mecklenburg-Vorpommern neu gegründeten pommerschen Städte wie Demmin, Greifswald und Wolgast wirtschaftlich auf. Das ging einher mit einer weitgehenden Angleichung der Sachkultur alteingesessener slawischer und zugewanderter deutscher und auch flämischer Bevölkerung. Nach nur zwei bis drei Generationen sind ab der Mitte des 13. Jahrhunderts kaum noch ethnisch begründbare Unterschiede im archäologisch überlieferten Material erkennbar. Damit verschwand die über 500 Jahre prägende slawische Kultur aus dem archäologischen Quellenbild. Mangels einer eigenen schriftlichen Überlieferung geben vornehmlich Bodendenkmale – v.a. Befestigungen – und archäologische Funde über diese Epoche Auskunft.

Dank einer langjährigen intensiven Erforschung lassen sich zahlreiche Aspekte der slawischen Kultur umfassend beschreiben. Das betrifft vor allem Burgen und Handelsplätze, wie beispielsweise Menzlin, Arkona oder Groß Raden, doch über das Leben jenseits dieser Plätze sind noch immer zahlreiche Fragen offen. Nur ansatzweise sind Struktur und Größe der offenen ländlichen Siedlungen bekannt, in der doch die Mehrheit der Bevölkerung lebte. Nur wenig lässt sich auch über den Hausbau, Formen der Subsistenzwirtschaft und Austauschsysteme der Siedlungen untereinander sagen.<sup>2</sup> Daher ist die großflächige Untersuchung von acht slawischen Siedlungen innerhalb einer Kleinlandschaft in den Landkreisen Demmin und Ostvorpommern als eine seltene Chance zu werten, diesbezüglich umfassendere Einblicke zu gewinnen. Die Ausgrabungen wurden in den Jahren 2002–2003 im Vorfeld des Baues der Autobahn A20 vom Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Die Ausführungen stellen die erweiterte Fassung eines am 17. März 2004 im Kreisheimatmuseum Demmin gehaltenen Vortrages dar. Für die ausgiebige Unterstützung und die Möglichkeit die Ergebnisse der Untersuchungen zu publizieren ist dem Landesamt für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern sehr zu danken.

<sup>2</sup> Zusammenfassend wurde der Forschungsstand zu den offenen Siedlungen des nordwestslawischen Bereiches prägnant von E. Gringmuth-Dallmer und zuletzt von S. Brather bilanziert. E. Gringmuth-Dallmer, *Die landwirtschaftlichen Siedlungen im östlichen Deutschland zwischen Früh- und Hochmittelalter. Rurallia I. Památky archeologické supplementum 5, 1996, 17–28*; S. Brather, *Archäologie der westlichen Slawen – Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 30. (Berlin/New York 2001), hier 98–119.*

<sup>3</sup> Die Grabungen standen unter der Leitung von D. Forler, C. Hinrichsen, R. Mülling, B. Rauchfuß und der Verfasserin. Den Genannten sei für die gute Zusammenarbeit herzlich gedankt. D. Forler, *Bandelin, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 12. Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2002–50, 447f.*; Ders., *Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 18/20. Kurze Fundberichte. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2003–51, 563*; C. Hinrichsen, *Alt Negentin, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 2/4. ebenda, 558*; A. Klamm, *Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 19. ebenda, 563*; Dies., *Groß Zastrow, Lkr. Demmin, Fpl. 22. ebenda, 563f.*; R. Mülling, *Klein Zastrow, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 5/Böken, Lkr. Demmin, Fpl. 1. ebenda, 566*; B. Rauchfuß, *Göslow, Lkr. Demmin, Fpl. 7. ebenda, 562*; Ders., *Klein Zastrow, Lkr. Ostvorpommern, Fpl. 1. ebenda, 566*.



1. Übersicht zur Lage der Siedlungsplätze (als Quadrate markiert)

Es handelt sich, von Ost nach West, um die Fundplätze Groß Zastrow 18/20, 19 und 22, Lkr. Demmin, Klein Zastrow 20, Ldkr. Ostvorpommern, Klein Zastrow 5/Böken 1, Lkr. Ostvorpommern und Demmin, Göslow 7, Lkr. Demmin, Alt Negentin 2/4 und Bandelin 12, beide Lkr. Ostvorpommern, die im Bereich der Straßentrasse großflächig freigelegt wurden (Abb. 1 und Tab. 1). Während sich für alle Fundplätze eine Belegung in slawischer Zeit ermitteln ließ, ergaben sich für sieben dieser Plätze auch Hinweise auf mindestens eine ältere Besiedlungsphase. Aus den Gemarkungen sind weitere slawische Fundplätze bekannt. Es handelt sich dabei um Oberflächenfundplätze, die bei Begehungen, und Sandtagebau entdeckt wurden. Eine besondere Dichte ist etwas nördlich der Autobahntrasse um Dersekow herum zu verzeichnen und ist auf die Aktivität einzelner ehrenamtlich tätiger Bodendenkmalpfleger zurückzuführen.

## DIE LAGE DER FUNDPLÄTZE IN DER LANDSCHAFT ZWISCHEN SCHWINGE UND PEENE

### Die naturräumliche Abgrenzung des Untersuchungsgebietes

Die hier vorgestellten Siedlungsplätze befinden sich südwestlich der Hansestadt Greifswald in einem topographisch klar begrenzten Gebiet (Abb. 1). Dieses wird nach Norden durch einen Os (eiszeitliche Aufschüttung) und einen verinästen Niederungsbereich, der in die nördlich verlaufende Schwinge entwässert, abgeriegelt. Das Bett der heute nur wenig Wasser führenden Schwinge ist nach Westen hin tief in das Gelände eingeschnitten und mündet bei Loitz, Lkr. Demmin, in die Peene. Einige der wenigen natürlichen Übergänge liegen in der unmittelbaren Umgebung der Fundplätze Groß Zastrow

18/20, 19 und 22. Nach Osten und Nordosten schließen sich weitere Niederungen an die Gemarkungen von Kammin, Müsow und Dargelin, Lkr. Ostvorpommern, an. Im Süden schließlich verläuft die Peene, die im Nordosten von einem weiteren Oserzug begleitet wird, der eine natürliche Barriere zwischen den Orten Kuntzow und Bandelin bildet. Wiederum befindet sich unmittelbar bei einem slawischen Fundplatz (Bandelin 12) eine der wenigen natürlichen Passierstellen über den Geländerücken.

Die Siedlungen waren teilweise in exponierter Lage auf Geländeerhebungen angelegt, so die Fundplätze Göslow 7, Alt Negentin 2/4, Groß Zastrow 18/20 und Klein Zastrow 5/Böken 1, teilweise lagen sie aber auch, so Groß Zastrow 19, an einem flachen Nordhang oder wie Groß Zastrow 22 und Klein Zastrow 20 unmittelbar an einer Niederung.

### **Die Ortsnamen und die historische Gliederung des Gebietes zwischen Schwinge und Peene**

Das Gebiet zwischen Schwinge und Peene weist ein dichtes Netz slawischer Ortsnamen auf.<sup>4</sup> Die überwiegende Zahl der genannten Orte wird in der ersten Hälfte bis Mitte des 13. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt (Dargelin, Dargezin, Dersekow), bei zahlreichen anderen erfolgt dies erst im Laufe des späteren 13. bis 14. Jahrhunderts. Zu nennen sind hier Bandelin, Sestelin, Göslow und Jargenow – Ortsnamen, die sich aus einem slawischen Patronym herleiten lassen. Für einige Orte aus dem Gebiet ergeben sich aus dem Namen noch weitere Aussagen. So kann aus Negentin neben einem verkürzten Personennamen am Anfang des Ortsnamens noch -ti als Bezeichnung für Heide oder Waldgegend abgeleitet werden.<sup>5</sup> Schließlich ist noch auf eine mögliche Bedeutung des Namens Zastrow hinzuweisen. Neben der gängigen Bildung aus einem slawischen Personennamen ergibt sich eine alternative Lesart als Zusammensetzung eines Adjektivs mit *za* vor/hinter: + -strov, einer Verkürzung von *stare* alt + -ov. Vor dem Hintergrund, dass zwischen Groß und Klein Zastrow eine bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts bestehende, slawische Siedlung (Groß Zastrow Pfl. 18/20) erschlossen wurde, gewinnt die Lesung von Zastrow als hinter/vor dem/einem alten Ort an Bedeutung. Zu vermuten ist, dass die heutigen Orte Klein und Groß Zastrow somit als neuere Gründungen die Erinnerung an eine benachbarte ältere Dorfstelle bewahrt haben.

Historische Quellen aus dem späteren 12. bis 13. Jahrhundert weisen das Gebiet als zu dem Land Gützkow gehörend aus.<sup>6</sup> In Gützkow bestand eine große Burgwallanlage jungslawischer Zeit, die mindestens bis in das 11. Jahrhundert zurückgeht und im 12. Jahrhundert als Station der 2. Missionsreise Otto von Bambergs überliefert ist. Archäologisch lässt sich der Bezug von den offenen Siedlungen zur Burg, für die ein Abgabenverhältnis angenommen werden kann, nicht fassen. Dank neuerer Ausgrabungen

<sup>4</sup> Die folgenden Ausführungen zu den Ortsnamen stützen sich auf die Untersuchungen T. Witkowskis und ihrer Überarbeitung durch M. Niemeyer. T. Witkowski, *Die Ortsnamen des Kreises Greifswald*. (Weimar 1978); M. Niemeyer, *Ostvorpommern II. Quellen- und Literatursammlung zu den Ortsnamen*, Greifswalder Beiträge zur Ortsnamenkunde. (Greifswald 2001).

<sup>5</sup> Der geringe Wert des nördlichen Bereiches der Gemarkung für ackerbauliche Zwecke wird aus der schwedischen Matrikelkarte von 1697 ersichtlich, wo dort zu jener Zeit Sumpf- und Ödland verzeichnet sind.

<sup>6</sup> W. Brüske, *Untersuchungen zur Geschichte des Lutizenbundes*. Mitteldeutsche Forschungen 3 (Münster/Köln 1955), hier besonders 169–173.

im Stadtgebiet von Gützkow deutet sich allerdings zunehmend die Möglichkeit an, zumindest anhand stilistischer Eigenheiten der Keramik, eine Kommunikation zwischen dem Zentrum und dem Umland zu erkennen.<sup>7</sup>

## DIE AUSGRABUNGEN AUF DEN SLAWISCHEN SIEDLUNGSPLÄTZEN

### Ergebnisse zur inneren Struktur der slawischen Siedlungen

Die archäologische Untersuchung der Fundplätze ergab eine große Anzahl verschiedener Gruben, die anhand ihrer Form und Verfüllung in Vorrats-, Haus- und einfache Siedlungsgruben unterteilt werden können. Hervorhebenswert ist die Aufdeckung einiger technischer Anlagen, nämlich Öfen und Teerschwelen. Ein sehr gut erhaltener hölzerner Kastenbrunnen aus der altslawischen Siedlung Göslow 7 verdient ebenfalls besondere Beachtung.

Aus der vergleichenden Betrachtung der Funde und Befunde der einzelnen Siedlungsplätze sind einige übergreifende Gemeinsamkeiten erkennbar, die weiterführende Rückschlüsse für die Rekonstruktion der Siedlungen erlauben. Für eine Pfostenbauweise der Gebäude, wie sie für die gleichzeitige Bautradition im westlichen Mitteleuropa kennzeichnend ist, fanden sich keine Hinweise. Überreste von Pfostenbauten sind nur im Zusammenhang mit einzelnen Gruben und technischen Anlagen sowie als mögliche Abgrenzungen einzelner Siedlungsareale nachweisbar. Das fügt sich in das von anderen nordwestslawischen Siedlungsplätzen bekannte Bild, wo gleichfalls zwar Pfosten aber keine Häuser in Pfostenbauweise nachgewiesen wurden, gelegentlich aber, bei außergewöhnlich guten Erhaltungsbedingungen Spuren einer Blockbebauung gefunden wurden.<sup>8</sup> Auf eine solche Bauweise deuten Funde verziegelten Lehms von den behandelten Siedlungsplätzen hin, an denen sich teilweise Abdrücke von parallel liegenden Kanthölzern erhalten haben. Die fehlenden Standspuren von Häusern deuten auf eine nur geringfügig eingetieft oder ebenerdige Bauweise hin.<sup>9</sup> Als Spuren der ehemaligen Hausbebauung sind jedoch langovale Gruben anzusehen, die auf den Siedlungsplätzen Groß Zastrow 19, 18/20 und 22 sowie Göslow 7 freigelegt wurden (Abb. 2). Es ergab sich für alle Fundplätze eine überwiegend Ost-West-gerichtete Anordnung dieser Befunde. Langovale Gruben sind bereits von zahlreichen nordwestslawischen Fundplätzen bekannt. Und soweit der Flächenaufschluss ausreichend war, konnte oftmals eine parallele, meist Ost-West orientierte Ausrichtung erkannt werden. Über ihre Interpretation herrscht jedoch keine Einigkeit: Zuweilen sieht man sie als vertiefte Mittelgänge, manchmal als kellerartige Heizgruben innerhalb des Hauses oder auch als seitlich vom Haus befindliche Traufgruben an. Insgesamt ergibt sich jedoch das Bild

<sup>7</sup> T. Hoche/H. Schäfer, Die Ausgrabungen auf dem Marktplatz und in der Pommerschen Straße 53 in Gützkow, Lkr. Ostvorpommern. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2001-49, 339-373.

<sup>8</sup> Zusammenfassend P. Donat, Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7.-12. Jahrhundert. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 33. (Berlin 1980), besonders 46-56.

<sup>9</sup> Diese etwa ebenerdige Bauweise ist im nordwestslawischen Gebiet weit verbreitet, doch konnten jüngst auch in Mecklenburg-Vorpommern eingetieft Häuser nachgewiesen werden. M. Segsneider, Eine slawische Siedlung mit Hausgruben des 10. Jahrhunderts bei Triwalk, Lkr. Nordwestmecklenburg. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2000-48, 2001, 303-316.

einer etwa gleichförmigen, lockeren Bebauung mit Blockbauten von wohl etwa 15–25 m<sup>2</sup> Grundfläche, wie sie in ähnlicher Form für die Vorburgsiedlungen von Presenchen in der Niederlausitz erschlossen wurde. Für eine weilerartige, um einen Platz angelegte Siedlung wie in Dessau-Mosigkau, Thüringen, fehlen dagegen Anhaltspunkte.<sup>10</sup>

### Befunde zur Holzteerproduktion

Wichtige Beobachtungen konnten zum ländlichen Handwerk gemacht werden. So gelang es an den Fundplätzen Groß Zastrow 22, Groß Zastrow 18/20 und Klein Zastrow 20, die Produktion von Holzteer nachzuweisen.<sup>11</sup> Holzteer diente noch bis weit in das 19. Jahrhundert sehr unterschiedlichen Zwecken. Neben einer Verwendung als Klebstoff und zur Abdichtung bildete Holzteer den Grundstoff für eine weite Palette verschiedenster Produkte, die von Schmierstoffen bis zu Heilmitteln reicht. Holzteer wurde durch Verschmelzung von Hölzern und Rinden (Birke und Kiefer) gewonnen, deren ätherische Öle als Kondensat aufgefangen wurden. Eine auf alle genannten Fundplätzen nachweisbare Methode ist eine Gewinnung des Teers in Grubenmeilern, in denen das Schwelgut gleichzeitig als Brennstoff dient. Die recht einheitlich angelegten Befunde weisen im Profil eine obere ursprünglich etwa 1 m tiefe trichterförmige, oftmals verzierte Meilergrube auf, die in einer annähernd U-förmigen kleinen Grube von rund 20 cm Breite mündet (Abb. 3 und 4). In der oberen, dicht abgeschlossenen Grube wurde das Holz verschwelt und das Kondensat in einem in der unteren, kühlen Grube stehendem Gefäß aufgefangen.<sup>12</sup>

Auf einen gewerblichen Charakter der Teerproduktion deutet die Konzentration von sechs solcher Meilergruben auf dem Fundplatz Groß Zastrow 18/20 hin, die sich in einem Bereich im Südwesten der Siedlung konzentrierten. Diese größere Anzahl ist am ehesten mit jungslawischen Teerproduktionsplätzen zu vergleichen, wie sie vornehmlich etwas weiter östlich in Polen und Tschechien, aber auch bereits in Brandenburg (Dallgow-Döberitz) gefunden wurden. Allerdings handelt es sich dabei um ausschließlich zum Teersieden aufgesuchte Plätze, die keine Verbindung mit einer zeitgleichen Siedlung aufwiesen, während sich die sechs Meiler auf dem Fundplatz Groß Zastrow 18/20 unmittelbar bei der Siedlung befanden.

### Zu den keramischen Funden

Das während der Grabungen geborgene Fundmaterial ist sehr umfangreich und umfasst Keramik-, Knochen- und Metallfunde. An dieser Stelle soll die Keramik etwas näher vorgestellt werden, die mengenmäßig die größte Fundgruppe bildet. Das umfangreichste Inventar stammt mit gut 13.000 Scherben von der spätslawischen Siedlung

<sup>10</sup> P. Donat 1980, a.a.O.; J. Henning, Germanen-Slawen-Deutsche. Neue Untersuchungen zum frühgeschichtlichen Siedlungswesen östlich der Elbe. *Prähistorische Zeitschrift* 66, 1991, 119–133, hier 126f.; B. Krüger, Dessau-Mosigkau. Ein frühslawischer Siedlungsplatz im mittleren Elbgebiet. *Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte* 22. (Berlin 1967).

<sup>11</sup> Ausführlich mit weiterführender Literatur: F. Biermann, Teererzeugungsgruben als Quelle zur mittelalterlichen Technik- und Wirtschaftsgeschichte im westslawischen Siedlungsraum. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 39, 1998, 161–187.

<sup>12</sup> Für die weiterführende Diskussion dieser Befunde ist Herrn Dr. Biermann, Universität Greifswald, und Herrn Todtenhaupt, Museumsdorf Düppel, herzlich zu danken. Letzterer nahm die Befunde von Groß Zastrow 18/20 auch zur Grundlage eines Modells der Teerschweltechnik, das im Pommerschen Landesmuseum, Greifswald, gezeigt wird.

2. Eine langovale Grube  
im Profil (Groß Zastrow  
Fpl.19)



3. Teerschwelle im  
Planum (Groß Zastrow,  
Fpl. 18/20, Bef. 188)



GROSS ZASTROW  
FPL 18/20 DM  
BEF. 188 A20  
PL 1  
15.9.03 AN 88

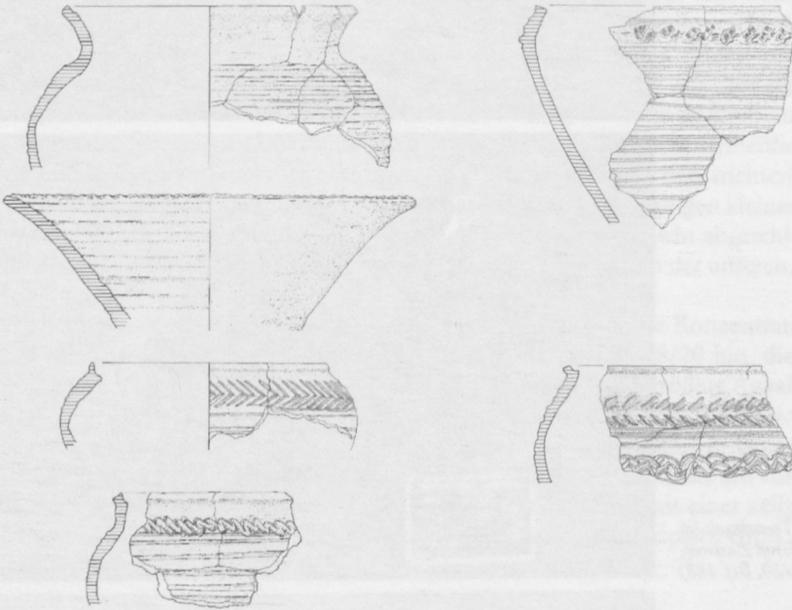
4. Teerschwelle im Profil  
(Groß Zastrow,  
Fpl. 18/20, Bef. 187)



GROSS ZASTROW  
FPL 18/20 DM  
BEF. 187 A20  
PL 18  
17.30.03 AN 85

Groß Zastrow 18/20. Die Bedeutung der keramischen Funde liegt vor allem in ihrer bemerkenswerten typologischen Geschlossenheit. Bis auf den Fundplatz Groß Zastrow 22 lassen sich für jeden Fundplatz einige typische Gefäßformen herausarbeiten, die ihn von den anderen Plätzen unterscheiden. Die typischen Charakteristika beschränken sich dabei aber nicht nur auf die Formmerkmale, sondern lassen sich auch an Herstellungsmerkmalen oder der Verzierung nachvollziehen.<sup>13</sup>

Auf den altslawischen Fundplätzen Groß Zastrow 19 und Göslow 7 wurde ein Inventar geborgen, das frühe, handaufgebaute und häufig nachträglich auf einer langsam drehenden Töpferscheibe überarbeitete Töpfe der Typen Sukow und Feldberg enthielt (Abb. 7). Die Gefäße vom Typ Sukow sind überwiegend unverziert, auf den Gefäßen

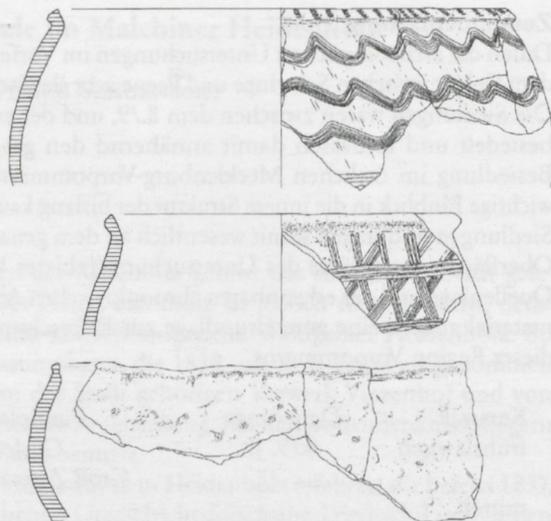


5. Groß Zastrow 18/20, jungslawische Keramik;  
- Zeichnung: Anne Klammt

6. Klein Zastrow 5/Böken 1, jungslawische Keramik;  
Zeichnung: Anne Klammt

vom Feldberger Typ finden sich im Schulter- und Randbereich dagegen oftmals aufwändige, sauber angelegte, gestochene und gezogene Verzierungen. Recht interessant ist das Auftreten einiger Gefäße mit großen Schrägkreuzen und eher doppelkonischer Gefäßform, die einen Bezug zu dem mehrheitlich im 10. Jahrhundert außerhalb Vorpommerns verbreiteten Typ Menkendorf zeigt. Insgesamt sind die Gefäße von den hier behandelten Fundplätzen jedoch qualitativvoller gefertigt. Von der Siedlung

<sup>13</sup> E. Schuldt, Die slawische Keramik in Mecklenburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion für Ur- und Frühgeschichte 5 (Berlin 1956); T. Kempke, Slawische Keramik. H. Lüdtko/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittellaterlichen Keramik in Nordeuropa. Schriften des Archäologischen Landesmuseums 6. Neumünster 2001), 209–256.



7. Groß Zastrow 19,  
Altslawische Keramik;  
Zeichnung: Anne Klammt

Groß Zastrow 22 stammen einige Fragmente typischer, grober Menkendorfer Ware, die jedoch insgesamt gegenüber der ebenfalls mittelslawischen Fresendorfer Ware nur einen kleinen Anteil der gefundenen Gefäße ausmacht.

In jungslawischer Zeit ändert sich das Repertoire der Typen durch die Einführung der schnell drehenden Töpferscheibe grundlegend. Charakteristisch für die jungslawischen Gefäße der Typen Vipperow, Teterow, Bobzin und Garz ist die Verzierung mit einer umlaufenden Gurtfurche. Die Keramik der etwas älteren jungslawischen Fundplätze Bandelin 12 und Klein Zastrow 20 (Abb. 6) weist zudem ein vielfältiges Spektrum weiterer Verzierungen auf und die Gefäße sind gegenüber denen vom jüngsten Fundplatz Groß Zastrow 18/20 dickwandiger und aufwendiger dekoriert. Auf diesem Fundplatz dominieren dann Gefäße mit einem recht eingeschränkten Repertoire monotoner Verzierungen mit Kerbschnitten im Schulterbereich. Gelegentlich findet sich ein Fischgrätmuster (Abb. 5).

Bereits aus diesen kurzen Angaben wird ersichtlich, dass sich das Fundmaterial hervorragend für eine regionale Studie der jungslawischen Keramik eignet, deren innere Entwicklung noch weitgehend unklar ist.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Insbesondere ist hier auf einen Abgleich mit dem jüngst aus Wolgast, Usedom und Gützkow vorgelegten Material hinzuweisen, aus dem sich die Grundlage für eine regionale Chronologie ergeben könnte. T. Hoche/H. Schäfer a.a.O.; F. Biermann, Untersuchungen zum frühgeschichtlichen Wirtschafts- und Herrschaftszentrum Usedom I. Die spätslawische Siedlung am Usedomer Mühlenberg. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2003-51, 2004, 117-176; W. Lampe, Usedom das Zentrum der Terra Wanzlow. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg, Jahrbuch 1972 (1973), 223-241; A. Poggensee, Die slawische Vorbesiedlung der Altstadt von Wolgast, Lkr. Ostvorpommern. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern, Jahrbuch 2002-50, 2001, 35-56.

## Zusammenfassung

Durch die archäologischen Untersuchungen im Vorfeld des Autobahnbaues wurden in dem Gebiet zwischen Schwinge und Peene acht slawische Siedlungen großflächig erfasst. Die Siedlungen waren zwischen dem 8./9. und der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts besiedelt und umfassen damit annähernd den gesamten Zeitraum der slawischen Besiedlung im östlichen Mecklenburg-Vorpommern. Die Ausgrabungen vermitteln wichtige Einblick in die innere Struktur der bislang kaum erforschten offenen slawischen Siedlungen und tragen somit wesentlich zu dem genaueren Verständnis der slawischen Oberflächenfundplätze des Untersuchungsgebietes bei. Dank dieser hervorragenden Quellenlage und der erkennbaren chronologischen Abfolge bietet das geborgene Fundmaterial zudem eine gute Grundlage zur Erforschung der regionalen Entwicklung in dieser Region Vorpommerns.

| Keramik                 | Datierung     | Fundplatz                     | Grabungsfläche |
|-------------------------|---------------|-------------------------------|----------------|
| frühslawisch            | 8./9. Jh.     | Göslow, Fpl. 7                | 0,65 ha        |
|                         |               | Groß Zastrow, Fpl. 19         | 1,20 ha        |
| mittel-<br>spätslawisch | (10.)–11. Jh. | Groß Zastrow, Fpl. 22         | 1,30 ha        |
|                         |               | Alt Negentin, Fpl. 2/4        | 0,60 ha        |
|                         |               | Klein Zastrow, Fpl. 20        | 0,70 ha        |
| spätslawisch            | e. H. 12. Jh. | Bandelin, Fpl. 12             | 0,98 ha        |
|                         |               | Böken/Klein Zastrow, Fpl. 1/5 | 0,38 ha        |
|                         | e. H. 13. Jh. | Groß Zastrow, Fpl. 18/20      | 2,02 ha        |

Tab. 1 Übersicht der im Vorfeld des Autobahnbaues der A20 in dem Streckenabschnitt zwischen Schwinge und Peene (Anschlussstelle Gützkow) ausgegrabenen slawischen Siedlungen.